

Lüttetsmatt, die sumpfigen Matten

Markus Ramseier, Namenbuch der Gemeinde Rothenfluh, 2007, Seite 41: Lütetsmatt 635.1/257.4 Nr. 156: *Personenname, ahd. Leudo, Liuto o.ä.*

K. Goy, Die Flurnamen von Rothenfluh, 1993, Seite 160/161: Lüttestmatt, Lüttersmatt (Nr. 323, 324, 325, 326).

1397: vor Lütrützmat "im wechslin".

1560: vor Lüttersmatt "im Wächslin".

1583: hinder Lüttersmatt.

1680: Litertzmatt

1687: under Leüttersmatt: vorher "zum Wührlin" (N.d.A.: Wüeri bei der Rybi).

1986: d'Lüttetsmatt

1993: Lüttersmatt.

"Die ursprüngliche Form des Namens kann nicht erklärt werden" (K.Goy, S. 161)

Ein Versuch von G. Mazzucchelli, 2017

Aus dem Namenlexikon von Gabrielle Schmid (Doktorarbeit), 2015: "Die Orts- und Flurnamen des Obertoggenburgs (SG)" entnehme ich folgendes:

Lütterli (Seite 28): Eine ebenfalls eher kleine Gruppe von Lemmata (16 Lemmata oder 8%) bezieht sich auf die Beschaffenheit des Geländes. Hier finden wir vor allem den Lemmata zugrundeliegende Appellativa, welche die Art des Bodens benennen, wie etwa Läm, Lehmen, Leim, Letten und Ziegel, welche alle lehmhaltigen Boden bezeichnen, oder auch Chis, Dreck, Hor, Lütterli, Sand. Auf steinigem oder felsigen Grund beziehen sich folgende Lemmata: Chrei, Fels, Gand, Gräppelen, Stein.

Luter, Nass (Seiten 36/37): "In dieser Kategorie finden sich überwiegend auf Adjektive zurückgehende Lemmata (59 Lemmata), wie alt, arm, böse, breit, chalt chlii, chrumm, churz, dunkel, dürr, eben, feiss, freien, früe, fuul, glatt, gross, guet, hoch, hübsch, jung, krümmen, lang, leg, luter, lass, neu, oober, ruch, schmal, schön, stark, sur, teger, tüf, ubel, wild, wüest, wuors oder auch Farbbezeichnungen, wie grau, grün, rot, schwarz, wiss.

Lutum > lüt (Seite 196) hier wird das lateinische Lemma *lutum* als Bestandteil der Flurbezeichnung *Gamplüt* betrachtet. Deutung: Das Vorderglied *Gamp-* des Namens gehört zu lat. *campus*, Feld (Wiget 1916, 116; Hilty 1992, 685). Das GW des Kompositums in *Gamplüt* wird von Edelman (1939, 28) zu lat. *lutum*, Kot gestellt. Sonderegger (1967, 11) präzisiert, dass es sich beim zweiten Namenbestandteil nicht um das Substantiv lat. *lutum*, sondern um das Adj. lat. *luteus* handelt, was den Umlaut erklärt. Stricker (1981, 139) deutet den zweiten Namenbestandteil in *Gamplüt* als lat. *palude*, Sumpf, diese Deutung wird von Hilty (1992, 685) mit lautgeschichtlichen Überlegungen gestützt.

Das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (Bd. 12, Sp. 792) schreibt:

Lett, Lätt, Lehmerde, Thonerde, thoniger Mergel; vom Fachmann von Lehm und Thon unterschieden, im gewöhnlichen Sprachgebrauche häufig mit beiden gleichbedeutend gebraucht.

Die lateinische Bezeichnung "lutum" ist in den altnordischen Bezeichnungen Leim, ahd. Letto, Liet, Liete, ital. argilla, mhd. Lette, (tessiner Mundart aus dem Maggiatal 'lita'). Auch die Vokabel Lehm, Kot, Schlamm, Letten, Gleba, Labina, Limus, Lett und Leim enthalten. Dazu "...mit Letten oder Leim bedecken, delutare..." lässt die Düngung der Grasmatten mit Lett oder Lätt aus den Lättgrube feststellen (siehe Lättgrube im Lein, Leim, vorderi und hinderi

Leimatt). Diese "Düngung" erzielte zuerst brauchbare Resultate. Regen und Erosion wuschen aus der Mergel-Ton-Masse die Mineralien heraus. Der ausgemergelte Boden brachte die Bauernregel hervor: "*Mergel macht reiche Väter und arme Söhne*".

Aus Hansjörg Huck: " Das Bruderholz, mit weiteren Flur- und Ortsbezeichnungen". Basel, im November 2006.

Leimacker: Leim aus dem mittelhochdeutschen leim(e), Lehm. Man verstand darunter den feinen, grauen Lehm, während man den gröberen als Lätt bezeichnet. Flurname der auf lehmhaltige Beschaffenheit des Bodens hinweist. Das Mattland wurde früher "gelättet" um es ertragreicher zu gestalten. Im eigentlichen Sinne eine Wiese mit Mergel düngen.

Lutum: Kot, Lehm, Dreck, in luto volutari = in luto esse, haerere, sprichwörtlich "in der Tinte sitzen". Lutetia (manchmal auch als Lutetia Parisiorum oder Lucotecia bezeichnet, französisch Lutèce) ist der antike Name von Paris. Dieser ist keltischen Ursprungs, bezieht sich aber auch auf die römische Stadt, aus der sich das spätere Paris entwickelte. Aus "Römische Historie der Stadt Rom" Breslau, 1761 ist aus Seiten 230 zu entnehmen, dass Paris, das Land der Parisii (1. Jahrh. v.Chr.) in einem Sumpfbereich lag und die Römer sie Lutetia nannten "...weil damals am linken Ufer der Seine ein grosser Sumpf war...".

Prato lutoso, sumpfige Matte: Aus der Bibliotheca Augustana von Nigellus (ca. 1130 - 1200) zitiert die Epistula Nigelli in librum sequentem quem Burnellum vocat: "...Due vaccae fuerum quondam cuidam patrifamilia, quae temporis hiemali in quodam prato lutoso de nocte commoratae,....". Im gleichen Text ist auch die "...lutosa terrae, quae limosa erat,..." zitiert, also die lehmige, sumpfige Erde oder Matte. Das Rätoromanisch kennt dazu "*prau lüter*" sumpfige Matte.

Feuchte, sumpfige Stellen: Auf Seite 221 der *Rationis Medendi* von Maximiliani Stoll, Wien, 1830 wird beschrieben, dass die Büffelkuh "...amat loca humida, *lutosa*..." liebt feuchte und sumpfige Stellen.

Prato Lüter, sumpfige Matte: Zuletzt finde ich auf Seite 649 des Werks: "Diplomataria de Scriptoribus Historiae Germanicae Medii Aevi von Christiani Schoettgenii (1860 ?): "...*nec non pratorum supr. Lüter*..." eine Matte Luter genannt".

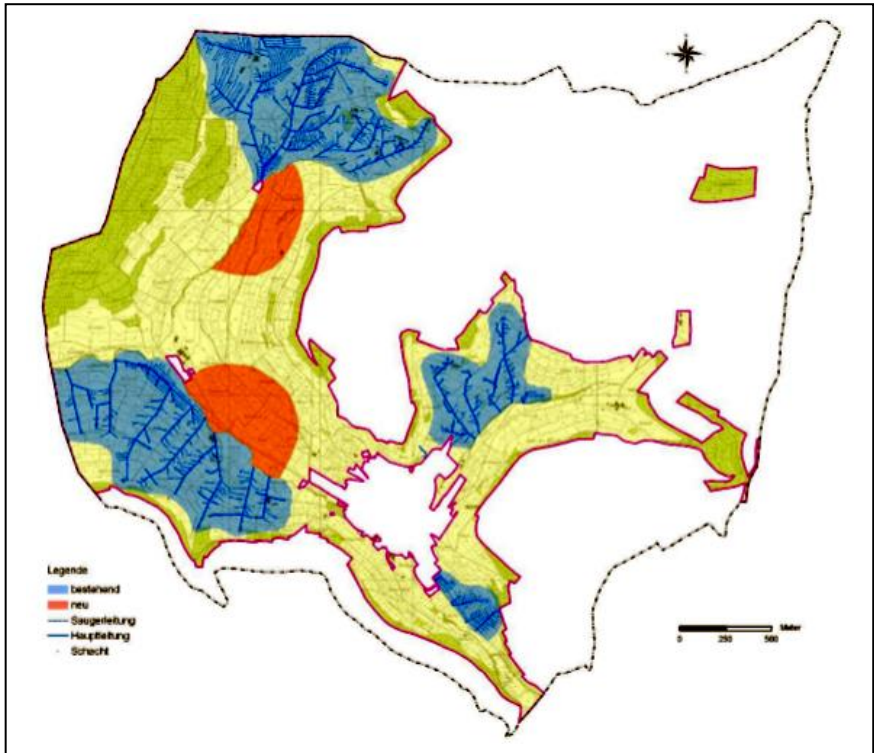
Lutum, Dreck, Morast: Fortunat Hössly schreibt in "*Katarsis, Reinigung als Heilverfahren*", dass "*Die Wurzel dieser Wörter findet sich in lat. 'polluo' beflecken. lutum, Dreck, Kot, sowie 'lustrum' Morast*...".

Zusammenfassung

LÜTTETSMATT: Die lehmige, sumpfige, morastige, nasse Gegend, aus lat. *lutum*, volksetymologisch *Lett, Lätt*. Die Lüttetsmatt versammelt eine Reihe von Flurflächen, die eindeutig sumpfig sind oder waren: *Magenmatt, Fälschen, im Jhegi, im Ey, Wüeri* (siehe "ortsnamen.ch") *und im Wann*.

Mit Schilf bewachsene Magenmatte

Auf der Parzelle Magenmatt wuchs bis in die 1960er-Jahre Schilf. Bei Regenwetter bildete sich auf der Matte ein grösserer Tümpel. Die Parzellen um die Lüttetsmatt sind in der Vorstudie für die im Jahr 2017 beschlossene Landregulierung oder Melioration als entwässerungsbedürftige Objekte erkannt.



Die ausgedehnten Drainagefelder (Entwässerungsleitungen) bestätigen den intensiven Kampf gegen die Nässe in den Matten, um die landwirtschaftliche Nutzung zu verbessern. Die roten Flächen zeigen die geplanten Entwässerungen in Zusammenhang mit der Melioration, die im Jahr 2017 anfangen sollte, in den Gebieten Lüttetsmatt und im Zil. Die Lüttetsmatt ist hier als Sammelbezeichnung

Hauptbezeichnung für die Fläche in der roten Zone bei der Säge zu verstehen. Die sumpftartige Natur der Matten prägte somit die alte Flurbezeichnung.



Die Karte aus dem Jahr 1920 zeigt den Verlauf des Wasserkanals von der Ergolz zum Sägereibetrieb in der Sagi von Rothenfluh bis ins Jahr 1970. Die Fläche in der Magenmatt wurde von Einheimischen als Wüeri bezeichnet. Die Dokumentation "ortsnamen.ch" plaziert die Flurbezeichnung Wüeri (aus Wuhr, Bachübergang) bei der Hanfreibe oder Rybi im Nübel.